

## **Ausgrenzung. Macht. Krank.**

### **Gemeinsamer Beitrag von:**

Referentin für Migration, DAH

AfroLebenPlus&BEKAM

Bereich Internationales, DAH

Musik: Leiseylento (Berlin)

Wir – DAH und unsere Community - sind heute hier auf dem TCSD, weil queer sein aus unserer Sicht auch für Bündnisse zwischen benachteiligten Gruppen der Gesellschaft steht. Dazu gehören auch die Migrant-Communities, mit denen wir zusammen arbeiten – Männer, die Sex mit Männern haben, Sexworker, Menschen aus Regionen mit sehr hoher HIV-Prävalenz usw. Wir setzen uns unter anderem für die Rechte bzw. die Gleichbehandlung dieser Migrantengruppen, denn diese werden nach wie vor von der Mehrheitsgesellschaft aufgrund ihrer Herkunft, aufgrund ihrer HIV-Infektion, aufgrund ihres Aufenthaltsstatus, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bzw. Identität usw. diskriminiert und ausgegrenzt.

Dazu kommt oft auch die Ausgrenzung, die wir in unseren eigenen Migrant-Communities erleben – sei es, weil einige von uns HIV-positiv sind, sei es weil einige von uns homosexuell sind oder eben beides... Dies passiert hier in Deutschland sowie in unseren Heimatländern – ein aktuelles Beispiel dafür ist die neue Gesetzgebung in Russland – wer sich öffentlich als schwul oder lesbisch gibt, wird verhaftet und bestraft!!!

Was hat das mit Prävention zu tun? Das hat sehr wohl damit zu tun, denn **Diskriminierung und Ausgrenzung machen Krank!**

In anderen Worten: Was ich für meine Gesundheit und die Gesundheit anderer tun will und kann, hängt von meinem Lebensumfeld und von den gesellschaftlichen Strukturen ab. Diskriminierung und Ausgrenzung behindern gesundheitsbewusstes Verhalten.

Menschen ohne Papiere haben in Deutschland keinen gleichberechtigten Zugang zum Gesundheitssystem. Viele davon gehen aus Angst vor Abschiebung erst bei akuten Beschwerden oder im Notfall zum Arzt. Bei Menschen mit HIV kann diese Angst dazu führen, dass sie sehr spät mit der Therapie anfangen - wenn das Immunsystem stark geschädigt ist und die Behandlungsaussichten deswegen deutlich schlechter sind.

Wie gehen wir damit in der HIV-Prävention um - wir fordern dort Veränderungen, wo die strukturellen **Macht-Verhältnisse** Gesundheit verhindern. Wir wollen erreichen, dass Menschen ihre Rechte wahrnehmen können, unter anderem auch das Recht Gesundheit!!!

### **Krankheit macht Ausgrenzung!**

HIV-Stigma prägt weiterhin die Lebenswirklichkeit unserer Communities. Aber nicht die Krankheit selbst ist die eigentliche Stigma, sondern der Weg, auf dem sie übertragen wird: nämlich oft bei „nicht-normativer Sexualität“ - Untreue, wechselnde Sexpartner/innen, Homosexualität, Prostitution. Die Erkrankung entlarvt ihre Träger als Menschen, die wegen ihres sexuellen Verhaltens nicht den gesellschaftlichen Normen entsprechen.

In vielen Migrant- Communities wird die Frau (Mutter, Schwester oder Tochter) nachdem ihre HIV- Diagnose zufällig oder eigenwillig öffentlich bekannt geworden ist, sofort als die

Hure behandelt ist. Das führt zur Ausgrenzung und Isolation der betroffenen Frau bzw. ihrer familiären Umgebung.

Ein Weg Stigmatisierung zu vermeiden, besteht folglich darin, die gesellschaftlichen Normen zu erfüllen. So eine Art „Norm-Assimilation“ wollen wir aber nicht!!!

Wir wollen dafür kämpfen, dass unsere oft „nicht norm-gerechten Lebensformen“ akzeptiert werden. Wir wollen gemeinsam Normen verändern und sie nicht mehr stillschweigend übernehmen. Es geht also nicht darum, aus auffällig „Anderen“ unauffällige „Normale“ zu machen. Vielmehr wollen wir zeigen, dass wir - die „Anderen“ - eine Bereicherung in menschlicher, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht sind.

Wir fordern „**Freedom of choice**“ – in Deutschland und in unseren Heimatländern!

- für die Sexualität heisst das, die Freiheit, zu leben und zu lieben, wen und wie man möchte. Denn Respekt vor der Entscheidung des Einzelnen und Verzicht aufs Moralisieren sind wesentliche Voraussetzungen für eine wirksame HIV-Prävention.
- In Hinblick auf „HIV-Therapien“ bedeutet „Freedom of choice“: Jeder muss die Wahl haben, selbst zu entscheiden, wann er/sie mit einer Therapie beginnen möchte; das ist die Bedingung für ihren Erfolg. Dafür muss natürlich der Zugang zur bestmöglichen Therapie bestehen. Genau dieser Zugang ist für Menschen ohne Papiere und ohne geregelten Aufenthaltsstatus in Deutschland nicht gegeben!
- Erst wenn die HIV-Infektion und die Zugehörigkeit zu den am meisten betroffenen Gruppen nicht mehr zu Stigmatisierung führt, haben HIV-Positive wirklich die „Freedom of choice“, wie sie mit ihrer Infektion leben wollen.

Wir wollen nicht viel, wir wollen nur das, was jedem Menschen zusteht – das Recht auf freie Wahl und Gesundheit!!!